

\* \* \*

**St. Albert the Great, *On Resurrection*. Trans. Irvn M. Resnick and Franklin T. Harkins (The Fathers of the Church. Mediaeval Continuation, Vol. 20), Washington, D.C.: The Catholic University of America Press, 2020, XXII + 335 S. ISBN: 9780813233079.**

Ein Jahr nach dem Erscheinen des ersten Halbbandes der englischen Übersetzung von Alberts Kommentar zum Buch Job in der Reihe *Fathers of the Church, Mediaeval Continuation* 19 (cf. *Przegląd Tomistyczny*, vol. XXVII [2021], S. 313–322) haben Irvn M. Resnick und der Übersetzer des erwähnten Kommentars Alberts *On Job*, Franklin T. Harkins, die englische Übersetzung von Alberts theologischer Frühschrift *De resurrectione* vorgelegt. Für I.M. Resnick, der sich zuvor als Übersetzer von Alberts naturphilosophischen Schriften *De animalibus*, *Quaestiones super De animalibus* und *De causis proprietatum elementorum* einen Namen gemacht hat, ist dies nach den gemeinsam mit Kenneth F. Kitchell Jr. Herausgegebenen *Quaestions Concerning Aristotle's On Animals* (2008) der zweite in dieser Reihe publizierte Übersetzungsband der Werke Alberts. Mit der vorliegenden Veröffentlichung, dem Kommentar zum Buch Job und der theologiesystematischen Schrift *De*

*corpore Domini — On the Body of the Lord* in der Übersetzung von Sr. Albert Marie Surmanski OP (cf. *Przegląd Tomistyczny*, vol. XXVI [2020], S. 359–364), sind nunmehr drei theologische Werke Alberts in der prestigeträchtigen Mittelalter-Reihe der Catholic University of America Press verfügbar.

Der neue Übersetzungsband weist eine für alle in der Reihe *Fathers of the Church* erschienenen Schriften Alberts einheitliche Grundstruktur auf: Abkürzungen (S. VII–XVI), Bibliographie in Auswahl (S. XVII–XXII), Einführung (S. 3–21), Übersetzung (S. 25–323) und Indices (Namen- und Sachindex, S. 327–331; Bibelstellen, S. 333–335). Die konzise, aus drei Teilen bestehende *Introduction* (I. *On Resurrection* in Scholastic Context, S. 3–9; II. *Structure and Significant Themes*, S. 9–15; III. *Sources and Subsequent Influence*, S. 15–21) enthält wesentliche Informationen zu Redaktionsgeschichte, Chronologie, handschriftlicher Überlieferung, inhaltlichem

Aufbau, ausgewählten doktrinellen Fragen, Quellen und Wirkungsgeschichte des Werkes, die ausschließlich in Bezug auf Alberts Schüler Thomas von Aquin an einigen Themen im Detail erörtert wird. Die Nachweise der theologischen Quellen und die gut dokumentierte Darstellung des Einflusses Alberts auf seinen Schüler lässt die Handschrift des Theologen und Kenners der Lehre des Thomas Aquin über die Auferstehung der Toten erkennen (cf. F.T. Harkins, *Thomas Aquinas. The Basics*, London — New York: Routledge, 2021, darin *Resurrection*, S. 148f. und *Bibliography*, S. 185f.). Dem Experten in der Naturphilosophie des *Doctor universalis* I.M. Resnick hingegen verdankt die Übersetzung eine Erschließung der naturkundlichen und philosophischen Quellen sowie den Alberttext in Anmerkungen erläuternde Kurzkommentare zum Werkinhalt. Diese Aufbereitung schließt eine teilweise Aktualisierung und Ergänzung der Quellenangaben der kritischen *Editio Coloniensis* aus dem Jahr 1958 anhand der gegenwärtig verfügbaren kritischen Editionen der Quellentexte und der Werke Alberts sowie Hinweise auf weiterführende Forschungsliteratur ein. Der Band stellt insgesamt ein bemerkenswertes Beispiel einer gelungenen Zusammenarbeit der Übersetzer auf der Basis ihrer sich ergänzenden Kompetenzen und Erfahrung dar. Seine Schwerpunkte gilt es im Folgenden herauszustellen und kritisch zu würdigen.

Aus unserer Analyse der wechselseitigen Werkverweise innerhalb der Frühschriften Alberts ergibt sich folgende, mehr oder weniger gesicherte chronologische Ordnung ihrer Abfassung: 1) *De sacramentis*; 2) Beginn (?) der Arbeit an *De incarnatione*; 3) *De resurrectione* — bis tr. 2 q. 10 a. 3

(Ed. Colon. vol. 26, S. 286 v. 24); 4) *De quattuor coaequaevis* — bis tr. 4 q. 61 (ed. Borgnet, S. 661b); 5) *De Incarnatione* — Fortsetzung und Fertigstellung; 6) *De resurrectione* — Fortsetzung und Fertigstellung; 7) *De quattuor coaequaevis* — Fertigstellung (tr. 4 q. 62 – q. 73 a. 10, ed. Borgnet, S. 761b); 8) *De homine*; 9) *De bono*. Albert begann also nach der Fertigstellung von *De sacramentis* mit der Redaktion der Schrift *De resurrectione*, aber er unterbrach die Arbeit an diesem Werk schon nach der Fertigstellung von tr. 2 q. 10 a. 3 und vollendete es erst nach der Fertigstellung des größten Teils von *De quattuor coaequaevis* und der Fertigstellung von *De incarnatione*. Dass er die Schriften *De sacramentis*, *De quattuor coaequaevis* und *De resurrectione* vor dem 13. Januar 1241, d.h. vor der Verurteilung von 10 als häretisch befundenen Lehrsätzen durch den Bischof von Paris Wilhelm von Auvergne, während seiner Lehrtätigkeit an den deutschen Konventen vor dem Studiengang nach Paris fertigstellte, scheint durch die folgende Aussage in *De quattuor coaequaevis* tr. 4 q. 32 a. 1 (ed. Borgnet, S. 509b; cf. H. Anzulewicz, *Die theol. Relevanz des Bildbegriffs und des Spiegelbildmodells in den Frühwerken des Albertus Magnus*, Münster: Aschendorff, 1999, S. 163f.) gestützt zu sein: “Circa haec tamen quidam oberraverunt dicentes deum non videri in patria, nisi ut lumen solis videtur in aere. Alii plus quam oportet simplices omnes auctoritates, in quibus dicitur, quod non videbimus deum vel dei substantiam vel quid est deus, videntur condemnare.” Eine derart kritische Auffassung dürfte Albert in Paris nach der Verurteilung von 1241 kaum vertreten haben; er nahm sie aber auch nicht zurück, nachdem das Pariser Generalkapitel des Predigerordens von 1243 und 1256 alle

Ordensangehörige zur Korrektur ihrer Schriften gemäß der im Verurteilungsdekret enthaltenen Vorgaben verpflichtete (“Errores condempnatos per magistros Parisenses fratres omnes abradant de caternis:” *Chart. Univ. Paris.* I, S. 173 n. 130 und S. 316 n. 278; cf. *Acta capitulorum generalium ordinis Praedicatorum* (1220–1303), ed. B.M. Reichert, in: *Monumenta Ordinis Fratrum Praedicatorum historica*, vol. 3, Romae 1898, S. 27; *ibid.* S. 81: “Iniungimus omnibus fratribus sicut eciam olim iniunctum fuit, quod articulos condempnatos per episcopum et magistros Parisienses deleant de scriptis suis in quibuscumque fuerint”). Aus den Ausführungen von Harkins und Resnick zur relativen Chronologie der Frühwerke Alberts entnehmen wir, dass sie dieser Interpretation im Allgemeinen folgen, ohne deren Einzelheiten nachzugehen und den doktrinellen Kontext in den Blick zu nehmen. Wir sehen allerdings im Unterschied zu Harkins und Resnick (S. 10) keine Evidenz für die Annahme, Albert habe in *De resurrectione* den 1241 verurteilten 4. (7.) Lehrsatz “Quod anime gloriificate non sunt in celo empireo cum angelis, nec corpora gloriificate erunt ibi, sed in celo aqueo vel cristallino, quod supra firmamentum est, quod et de beata Virgine presumitur” (*Chart. Univ. Paris.* I, S. 170 n. 128; cf. H. Anzulewicz, “Eine weitere Überlieferung de *Collectio errorum in Anglia et Parisus condempnatorum ...*”, *Franziskanische Studien*, vol. 74 [1992], S. 382) im Blick gehabt. Die chronologischen Gründe unterstützen diese Mutmaßung auf jeden Fall nicht. Alberts offenkundig nonkonforme Haltung gegenüber den in Paris geltenden Lehrverurteilungen, mit der er kurze Zeit nach der Fertigstellung von *De resurrectione* gegen das Verbot des Besitzes und der Verwendung der Schriften des David

von Dinant durch ihren ausgiebigen Gebrauch in *De homine* verstößt, spricht gegen Paris als den Abfassungsort der Frühschriften. Diese und andere chronologische Gründe sprechen auch gegen die von B. Geyer und J.A. Weisheipl vertretene, von Harkins und Resnick mit gewisser Vorsicht wiedergegebene Auffassung, Alberts Frühwerke (und somit *De resurrectione*) seien aus seinen öffentlichen Disputationen als Magister (1245) hervorgegangen (S. 7). In Anbetracht dieser Sachverhalte ist die Verwendung der Bezeichnung *Summa Parisiensis* für die Frühwerke (S. 8) problematisch und wurde schon durch Geyer beanstandet, wenngleich nicht aus chronologisch-topographischen, sondern aus überlieferungsgeschichtlichen Gründen (cf. H. Anzulewicz, *De forma resultante in speculo des Albertus Magnus*, Münster: Aschendorff, 1999, S. 13f.). Die Autoren der *Introduction* lösen die Inkongruenz in der Datierung der Frühwerke mit dem Verweis auf den neuesten Stand der Forschungen zur Chronologie und die Annahme der Entstehung von *De resurrectione* während Alberts Tätigkeit an den Deutschen Konventen vor seinem Gang nach Paris “ca. 1233–1240/42” auf (S. 9). Andererseits unterläuft ihnen eine Inkonsistenz bezüglich der Chronologie der Kommentare zum *Corpus Dionysiacum*, indem sie schreiben: “Albert began to lecture on the Dionysian corpus after he incepted as master at the University of Paris, probably filling the chair left vacant by the death of Gueric of Saint-Quentin (who died c. 1244).” Gemäß dem aktuellen Forschungsstand hat Albert die Kommentierung der Schriften des Pseudo-Dionysius Areopagita nicht in Paris, sondern am *Studium generale* der Dominikaner in Köln begonnen (cf. A. Oliva, *Les débuts de l'enseignement*

de Thomas d'Aquin et sa conception de la sacra doctrina, Paris: Vrin, 2006, S. 219–220; M. Burger, "Thomas Aquinas's Glosses on the Dionysius Commentaries of Albert the Great in Codex 30 of the Cologne Cathedral Library," *Via Alberti. Texte — Quellen — Interpretationen*, hrsg. von L. Honnefelder et al., Münster: Aschendorff, 2009, S. 561–581).

Betrachtet man Alberts Auffassung der Möglichkeit einer philosophischen Erkenntnis und der Zuständigkeit der Philosophen hinsichtlich der Frage der Auferstehung nicht nur aus der Perspektive seiner Spätwerke *De quindecim problematibus* und *Problemata determinata*, die problem- und redaktionsgeschichtlich in die unmittelbare Nähe zu den 1270 in Paris verhängten Lehrverurteilungen gehören, sondern auch aus dem Blickwinkel seiner früheren Werke, lässt sich bei ihm keine einseitig apologetische Haltung eines Theologen feststellen. Vielmehr unterscheidet und erkennt er die prinzipientheoretisch begründete Diversität der Diskurse und unterstreicht die auf beiden Seiten obwaltende Rationalität, die in der Theologie durch die Autorität der Offenbarung überhöht wird. Wir können folglich nicht verallgemeinernd sagen, dass er ähnlich wie die Pariser Theologen die philosophischen Positionen in dieser Frage bekämpft (S.4), sondern wir geben zu, dass er den Philosophen insofern sein Verständnis entgegenbringt, als er die Unmöglichkeit eines philosophischen, auf die natürliche Vernunft gestützten Beweises für die Auferstehung ausdrücklich bejaht. Diejenigen, die den Philosophen vorwerfen, sie handeln nicht von der Auferstehung, seien von Sinnen, weil die Auferstehung philosophisch nicht beweisbar sei, sondern vielmehr durch die Glaubensprinzipien verbürgt wird, schreibt Albert im *IV Sent.* d. 43 a. 3,

ed. Borgnet, vol. 30, S. 509b: "amentes sunt qui reprehendunt Philosophos non loquentes de resurrectione, quia per philosophiam non potest probari resurrectio, sed potius per principia fidei." Seine erkenntniskritische Haltung gilt gleichermaßen für die Philosophie wie die Theologie; das Auseinanderhalten der Diskurse ermöglicht ihm, sich in der Philosophie von der Rationalität leiten zu lassen, in der Theologie hingegen an den Glaubenswahrheiten festzuhalten, die für die menschliche Vernunft nicht vollständig einsichtig sind (*non plenarie intelligibile*), wie z.B. bezüglich der Einwirkung des Höllenfeuers auf die Dämonen oder auf die Körper der Verdammten als Vergeltung für deren Sünden, eine Lehraussage, für die eine *congruentia naturae* fehlt (cf. *IV Sent.* d. 44 a. 34–38, ed. Borgnet, vol. 30, S. 589a, 590b–591a, 591b, 593a–b; *De somno et vigilia* l. 3 tr. 1 c. 6, ed. Borgnet, vol. 9, S. 186a). Die Verbindung von Alberts *Compilatio de novo spiritu* (S. 5) mit ketzerischen Bewegungen und eschatologischen Irrlehren, die in seiner heimatlichen Gegend aufkamen, trifft zu, aber dies bedeutet nicht, dass Albert mit ihnen dort in Berührung kam und dass die *Compilatio de novo spiritu* eine "akademische Schrift" Alberts darstellt, sondern es handelt sich bei dieser um ein Gutachten zu einer ihm übermittelten Zusammenstellung von 97 Lehraussagen der 'Brüder vom neuen Geist' aus dem schwäbischen Ries. Albert fertigte es etwa zehn Jahre nach seinem Rücktritt vom Regensburger Bischofsamt aus, genauer in den Jahren 1270–1273, wie den Annalen der Dominikaner von Colmar zu entnehmen ist (*Les Annales et la chronique des Dominicains de Colmar*, hrsg. von C. Gérard — J. Liblin, Colmar: Decker, 1854;

cf. H. Grundmann, *Religiöse Bewegungen im Mittelalter*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 41977, S. 407f.).

Die Erläuterungen der formalen Struktur und die analytische Darstellung des inhaltlichen Aufbaus des Werkes ergänzen die Verfasser der *Introduction* um einige doktrinale Glanzlichter. Dazu rechnen sie u.a. die Entfaltung der Lehre vom *limbus puerorum* und *limbus (sinus) patrum*, d.h. von den eschatologischen-Ortender Seelen der ungetauften Kinder, die ohne persönliche Schuld, aber von der Erbsünde nicht befreit gestorben sind, sowie der Gerechten, die vor der Menschwerdung, dem Tod und der Auferstehung Christi aus dem Leben geschieden sind. Diese in *De resurrectione*, im Sentenzenkommentar (Buch IV) und im Besonderen in der *Quaestio de poena parvulorum sine baptismo decedentium* (Ed. Colon. vol. 25/2, S. 139–145; cf. H. Anzulewicz, "Perspektive und Raumvorstellung in Frühwerken des Albertus Magnus," *Miscellanea Mediaevalia*, vol. 25 [1998], S. 281–283) entfaltete Lehre und einige andere eschatologische Lehransätze weisen die Autoren als Alberts Pionierleistung mit einschneidenden Einfluss auf Thomas von Aquin (S. 11, 14, 18–21) nach. Weitere Themen, die sie kurz anreißen, sind die Auferstehung im Allgemeinen und im Besonderen die Auferstehung Christi sowie die epistemologische Funktion der Erscheinungen Christi nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt in Bezug auf die allgemeine Auferstehung des Leibes. Die inhaltliche Präsentation der Schrift schließt mit Auskünften zu den Quellen des Werkes und seiner Wirkungsgeschichte, die sich auf den Einfluss auf Alberts Schüler Thomas von Aquin konzentriert und beschränkt bleibt. Bieten die in allen drei Teilen der *Introduction* enthaltenen

Informationen eine gute Orientierung über das Werk, sind im letzten Teil einige neuen Erkenntnisse enthalten, welche die bisherigen Annahmen bezüglich der doktrinen Originalität und Bedeutung des Thomas von Aquin vor dem Hintergrund der theologiesystematischen Leistung seines Lehrers relativieren oder sogar korrigieren.

Die Übersetzung ins Englische der lateinischen Frühschrift des Albertus Magnus kommt der Wiedergewinnung eines wissenschaftsgeschichtlich bedeutsamen Zeugnisses der mittelalterlichen Gelehrsamkeit für einen breiten Interessentenkreis gleich. Ihre vielfältige Bedeutung für die Erforschung der Theologie, Philosophie und der Naturkunde des Mittelalters sowie der Stellung ihres Autors im Prozess der Verwissenschaftlichung des Denkens und der von ihm vollzogenen Neukonstitution des Verhältnisses von Theologie und Philosophie einschließlich aller nichttheologischen Wissenschaften kann nicht genug betont werden. Einen leichten Schatten, der sich über diesen vorbildlichen Übersetzungsband legt, sehen wir in den fehlenden Anpassungen der aus der kritischen Ausgabe übernommenen Quellennachweise an die mittlerweile verfügbaren kritischen Editionen. So werden beispielsweise die Nachweise für die Schriften des Augustinus, Bernhard von Clairvaux und Gregorius Magnus von der *Editio Coloniensis* aus dem Jahre 1958 unverändert übernommen, wo sie sich nach der *Patrologia Latina* (für Augustinus' Werke gelegentlich auch nach dem *Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum*) richten; eine Aktualisierung anhand der im *Corpus Christianorum Series Latina* verfügbaren kritischen Ausgaben wäre angemessen. Die Stellennachweise in

den griechischen Werkausgaben des Pseudo-Dionysius Areopagita und des Johannes von Damaskus erfolgen nach der *Patrologia Graeca*; diese Schriften sind ebenfalls in den kritischen Ausgaben verfügbar. Die Werke des Aristoteles, wie z.B. die *Topica* oder die *Categoriae* in der lateinischen Übersetzung des Boethius, werden nach der unkritischen *Patrologia Latina* zitiert, obwohl die standardmäßigen kritischen Werkausgaben der Reihe *Aristoteles Latinus* angemessener wären. Ähnliches gilt für die Übernahme der Nachweise für den *Timaeus*-Kommentar des Chalcidius nach der Ausgabe von Wrobel oder für Avicennas *Metaphysik* gemäß dem Frühdruck Venedig 1508 aus der Ed. Colon.; ein Hinweis auf die Existenz der kritischen Ausgabe *Avicenna Latinus* und ihre Auflistung im Quellenverzeichnis unter Ausschluss

der Venezianer Ausgabe, die das Referenzwerk darstellt, ist nicht hilfreich. Nützlich, aber nicht wirklich zielführend sind die Literaturangaben zum *Liber de uno deo benedicto*, einer lateinischen Teilübersetzung von *Moreh ha-nevukhim* (*Dux neutrorum*) des Moses Maimonides (S. 42 Anm. 80), da der Stellennachweis nach der kritischen Ausgabe dieses *opusculum* von W. Kluxen (*Miscellanea Mediaevalia*, vol. 4[1966], S. 167–182) fehlt. Diese kritischen Bemerkungen schmälern nicht den überaus hohen wissenschaftlichen Anspruch, dem sich die Übersetzer und Herausgeber des Werkes Alberts stellen und den sie in beeindruckender Weise einlösen. Ihnen und dem Washingtoner Verlag Catholic University of America gebührt für diese hervorragende Leistung Anerkennung und Dank.

*Henryk Anzulewicz*